

WÖGE

**Berufliche  
Belastungen  
und Belastungs-  
reaktionen früh-  
versus alterspensionierter  
Lehrkräfte in  
der Retrospektive**

Helmut Heyse, Günter Krampen, Gabriel Schui, Margit Vedder

Nicht nur wegen seiner hohen Anzahl, sondern auch aus demografischen Gründen ist der vorzeitige Übergang in den Ruhestand in den letzten Jahren neben den damit verbundenen persönlichen Problematiken zu einem gesellschaftlichen, sozialpolitischen Problem geworden. Dies gilt auch – freilich nicht nur – für die Berufsgruppe der Lehrkräfte aller Schultypen. Den Gründen dafür wird seit längerem nicht nur in der Pädagogischen Psychologie sowie in der Arbeits- und Organisationspsychologie, sondern zunehmend auch in der Klinischen Psychologie (siehe etwa Hillert et al., 1999, 2001) empirisch nachgegangen, wobei stress- und »coping«-theoretische Ansätze aus der psychologischen Belastungs- und Gesundheitsforschung sowie die Konzepte des »burnout«, des »mobbing«, zum Teil auch persönlichkeitspsychologische Konstrukte (wie etwa Selbstwirksamkeits- und Kontrollüberzeugungen) forschungsleitend sind (vgl. hierzu im Überblick etwa Körner, 2003; Schwarzer & Greenglass, 1999; van Dick, 1999; Vandenberghe & Huberman, 1999; Hillert & Schmitz, 2004). Eingebunden ist dies in empirische Analysen der beruflichen Belastungen und der darauf bezogenen Bewältigungsversuche, deren Misslingen sich am deutlichsten in Frühpensionierungen aufgrund berufsbezogener, chronifizierter Belastungen und Berufsunfähigkeit manifestiert. Hervorgehoben sei, dass es sich dabei keineswegs allein um ein nationales Phänomen und Problem in der Bundesrepublik Deutschland handelt. Entsprechende auf den beruflichen Stress und seine Folgen bei Lehrkräften bezogene empirische Analysen sind international weit verbreitet. Darauf verweist nicht zuletzt ein Themenheft der Zeitschrift »Psychology and Health« (Band 18(4), 2003), in dessen Beiträgen Befunde zum berufsbedingten Stress und zur Gesundheit von Lehrkräften aus Griechenland, Italien, Deutschland, Spanien, Belgien, den Niederlanden, Großbritannien und Finnland vorgelegt werden. Weitere neuere einschlägige empirische Befunde liegen etwa für Österreich (Buschmann & Gamsjäger, 1999; Gamsjäger & Sauer, 1996), Norwegen (Mykletun & Mykletun, 1999), die Schweiz (Stöckli, 1999), Finnland (Santavirta, 2003) und auch für Deutschland (Schmitz, 2001; Schmitz & Leidl, 1999; van Bür & Squarra, 1998; van Dick & Wagner, 2001; van Dick, Wagner & Petzel, 1999; Weber, 2004) in großer Zahl vor.

Die Kriterien dieser empirischen Analysen beruflicher Belastungen von Lehrkräften beziehen sich in aller Regel auf Indikatoren ihrer psychischen und psychosomatischen Beschwerden, ihres Befindens sowie ihrer Berufszufriedenheit, nur selten dagegen auf das »harte« Kriterium der Berufsunfähigkeit und der Frühpensionierung. Uns ist lediglich der Beitrag von Schmitz, Hillert, Lehr, Pecho und Deibl (2002) bekannt, in dem »unrealistische Ansprüche an den Lehrerberuf« als ein spezifischer Risikofaktor der Dienstunfähigkeit von 79 Lehrkräften mit psychischen und/oder psychosomatischen Beschwerden untersucht wurden. Im Vergleich zu einer Stichprobe von 96 berufstätigen Lehrkräften zeigte sich, dass die dienstunfähigen Lehrkräfte bei Berufsbeginn signifikant mehr unrealistische Ansprüche hatten als die berufstätigen. Sie erwarteten beim Start

in den Beruf mehr soziale Anerkennung und stellten erhöhte Leistungsansprüche an die eigene Person. Die Vergleichsgruppe war bei Berufsbeginn dagegen selbstkritischer als die später Dienstunfähigen. Für die mit dem Beruf verbundene Begeisterung fanden sich keine bedeutsamen Gruppenunterschiede.

Demnach können überhöhte Leistungsansprüche an die eigene Person, überhöhte Rollenerwartungen und eine reduzierte Bereitschaft zu beruflicher Selbstkritik personale Risikofaktoren der Dienstunfähigkeit von Lehrkräften sein (siehe auch Lehr, 2004). Dies ist konsistent zu dem nicht nur, aber gerade auch für Lehrkräfte von Schaarschmidt und Fischer (1996, 1998; siehe auch Schaarschmidt, Kieschke & Fischer, 1999; Schaarschmidt, 2004a und 2004b) empirisch beschriebenen beruflichen »Risikomuster A«, das durch Selbstüberforderungs- und Verausgabungstendenzen sowie Perfektionsstreben im Beruf und mangelnde Distanzierungsfähigkeit gegenüber beruflichen Problemen charakterisiert ist. Immerhin gut 40% der berufstätigen Lehrkräfte gehören nach Schaarschmidt und Fischer diesem Risikomuster A an, weitere 32% einem »Risikomuster B« (gekennzeichnet durch geringes Arbeitsengagement und erhöhte Resignationstendenz bei ebenfalls eingeschränkter Distanzierungsfähigkeit) und nur mehr 28% der berufstätigen Lehrkräfte weisen keine berufsbedingten Gesundheitsrisiken auf, da sie entweder dem »Muster G« (hohe Berufszufriedenheit, hohes Erfolgserleben und hohe erlebte soziale Unterstützung bei mittlerem beruflichem Engagement) oder dem »Muster S« (mittlere Berufszufriedenheit bei eher geringer Arbeitsmotivation mit Tendenzen der »Schonung« im Beruf) angehören.

Im Rahmen des Projektes Lehrgesundheit Rheinland-Pfalz (Heyse, 2004) wurde eine umfassende vergleichende Querschnittsbefragung früh- und alterspensionierter Lehrkräfte in Bezug auf ihre retrospektiven Einschätzungen der persönlichen und beruflichen Situation in den (letzten fünf) Jahren vor der Pensionierung durchgeführt. Unter Bezug auf stress- und bewältigungstheoretische Ansätze stehen dabei Variablen im Vordergrund, die Bezug zu beruflichen Risiko- und Schutzfaktoren von Frühpensionierungen bei Lehrkräften haben. Auf die Berücksichtigung persönlichkeitspsychologischer Konzepte (wie etwa Selbstwirksamkeits- und Kontrollüberzeugungen) wurde dagegen explizit verzichtet, da für sie retrospektive Daten kaum sinnvoll zu erheben sind. Dieser relativ breit gestreute Variablensatz soll helfen, spezifische Gruppenmerkmale von Früh- versus Alterspensionierten zu identifizieren.

Dabei wurde auch der Frage nach dem Differenzierungswert der von Schaarschmidt und Fischer (1996, 1998) vorgelegten berufsbezogenen Risiko- und Gesundheitstypologie für früh- versus alterspensionierte Lehrkräfte nachgegangen. Zusätzlich wird geprüft, welche Unterschiede sich zwischen früh- und alterspensionierten Lehrkräften in ihren aktuellen psychischen und psychosomatischen Beschwerden zeigen. Hinweise auf mögliche berufsbezogene Risiko- und Schutzfaktoren für Frühpensionierungen werden überdies durch Fragen zu weiteren Erinnerungen an die letzten Jahre der Berufstätigkeit erwartet.

## Methoden

### Stichproben

Die Stichprobenrekrutierung erfolgte aus den Daten der Schulaufsichtsbehörde Rheinland-Pfalz (Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion in Trier). Sie umfasste 726 Lehrkräfte, die in der Zeit von 1998 bis 2001 aus Krankheitsgründen vorzeitig in den Ruhestand versetzt worden waren, und die für selben Zeitraum vorhandene Datei von 206 Alterspensionierten. An den anonymen, in den Jahren 2001 – 2003 durchgeführten Fragebogenerhebungen<sup>1</sup> beteiligten sich 419 der frühpensionierten (Fragebogenrücklauf: 58%) und 129 der alterspensionierten Lehrkräfte (Fragebogenrücklauf: 63%)<sup>2</sup>. Bei den Rückläufen der frühpensionierten Lehrkräfte gaben 32 Personen an, aufgrund von schweren Unfällen und akuten körperlichen Erkrankungen vorzeitig in den Ruhestand versetzt worden zu sein; weitere vier haben die Teilnahme ausdrücklich mit der Begründung verweigert, dass die Fragen sie zu sehr an ihre Dienstzeit erinnerten und sie dies psychisch nicht ertragen könnten. Diese Untergruppe (8,6%) wird aus den folgenden Analysen ausgeschlossen. Auch bei den Alterspensionären konnten 10 Rückläufe nicht berücksichtigt werden. Die folgenden Analysen beruhen demnach auf den Angaben von 383 frühpensionierten Lehrerinnen und Lehrern (179 Lehrerinnen und 201 Lehrer; 3 ohne Angabe des Geschlechtes) und 119 alterspensionierten Lehrkräften (33 Lehrerinnen und 85 Lehrer; 1 ohne Angabe des Geschlechtes).

Für beide Gruppen entspricht die Verteilung der Rückläufe nach den Schularten, an denen unterrichtet worden war, und in etwa auch nach dem Geschlecht den im Bundesland gegebenen Verhältnissen. Tabelle 1 gibt einen Überblick.

Die Alterspensionierten erreichten nach durchschnittlich 35,8 Dienstjahren (SD = 5,2) mit 64 bzw. 65 Jahren den regulären Altersruhestand. Die Frühpensionierten wurden im Durchschnitt im Alter von 58,1 Jah-

ren (SD = 3,6) nach 32,7 Dienstjahren (SD = 5,0) in den Ruhestand versetzt, haben somit bei einer durchschnittlich sechs bis sieben Jahre vorgezogenen Pensionierung eine durchschnittlich um nur drei Jahre kürzere Dienstzeit als die Alterspensionierten.

### Erhebungsinstrumente

Verwendet wurde ein auf die spezielle Situation pensionierter Lehrkräfte bezogener Fragebogen (der kostenfrei beim Erstautor angefordert werden kann), in dem unter anderem Daten zu den folgenden Variablen(-gruppen) erhoben wurden:

- 1) Soziodemographische Angaben (wie Geschlecht, Ruhestandsalter, Familienstand);
- 2) Angaben zur beruflichen Biographie (Dienstjahre in Vollzeit- und Teilzeitarbeit; Beurlaubungen; Zusatzqualifikationen; Anzahl der Schulen und Schultypen, an denen unterrichtet wurde; Unterrichtsfächer; schulische Funktionen, Tätigkeiten in extracurricularen Bereichen etc.);
- 3) Entwicklung der Beschwerden, deretwegen die Frühpensionierung erfolgte (nur bei den Frühpensionären);
- 4) subjektive Belastung durch psychische und psychosomatische Beschwerden zum Erhebungszeitpunkt. Sie wurde mit einer 48 Items umfassenden, standardisierten Symptomliste (AT-SYM; Krampen, 1991) erfasst, die neben einem Gesamtpunktwert für die Problembelastetheit und Beschwerden (interne Konsistenz nach Cronbachs Alpha:  $\alpha = .95$ ) Auswertungen nach den Subskalen der (a) körperlichen und psychischen Erschöpfung, (b) Nervosität und inneren Anspannung, (c) psychophysiologischen Dysregulationen, (d) Leistungs- und Verhaltensschwierigkeiten, (e) Schmerzbelastungen und (f) Probleme in der Selbstbestimmung und -kontrolle gestattet;
- 5) für den Zeitpunkt der Pensionierung erinnerte subjektive Belastungen durch psychische und psychosomatische Beschwerden (mit derselben standardisierten Symptomliste wie für den aktuellen Zeitpunkt (AT-SYM;  $\alpha = .96$ ));
- 6) Arbeitsverhalten und -erleben: Anhand von jeweils einem Markier-Item wurden auf sechsstufigen Antwortskalen die elf Subskalen des Inventars zum »Arbeitsbezogenen Verhaltens- und Erlebensmuster« (AVEM; Schaarschmidt & Fischer, 1996) für die aktive Dienstzeit operationalisiert. Sie beziehen sich auf (a) die subjektive Bedeutsamkeit der Arbeit, (b) den beruflichen Ehrgeiz, (c) die Verausgabungsbereitschaft, (d) das Perfektionsstreben, (e) die Fähigkeit zur Distanzierung von beruflichen Problemen, (f) die Resignationstendenz, (g) die offensive Problembewältigung, (h) die Ausgeglichenheit, (i) das Erfolgserleben, (j) die Lebenszufriedenheit und (k) das Erleben sozialer Unterstützung;
- 7) für die letzten fünf Berufsjahre erinnerte tätigkeits-spezifische Anforderungen, und zwar über 23 Items wie z.B. Belastung versus Befriedigung durch Fachunterricht, Klassenleitung, Schulleitung, kollegiale Kooperation, Schulfahrten, Wandertage, Unterrichtsvorbereitung etc. ( $\alpha = .86$ );

1 Der Fragebogen war zuvor an 50 frühpensionierten Lehrkräften auf seine Verwendbarkeit geprüft worden.

2 Eine Analyse der Rücksende- bzw. Verweigerungsmotivation wäre interessant, konnte aber nicht vorgenommen werden.

**Tab. 1:** Vergleich der Untersuchungsstichproben mit der Grundgesamtheit der früh- und alterspensionierten Lehrkräfte im Jahre 2001 in Rheinland-Pfalz

Schularten und Geschlecht Angaben in %	Alterspensionäre		Frühpensionäre	
	Stichprobe 1999 - 2001 N=117	Grund- gesamtheit 2001 N=166	Stichprobe 1998 - 2001 N=382	Grundgesamtheit 2001 N=313
Grund- und Hauptschulen <sup>1</sup>	28	27	54	53
Berufsbildende Schulen	20	18	14	10
Gymnasien	33	34	17	15
Sonderschule	4	8	4	7
Realschulen	13	11	10	10
Kooperative Schulen	1	2	0,5	5
Sonstige, Seminare	0,3	1	0,3	0
männlich	72	71	53	38
weiblich	28	29	47	62

8) Ausmaß des für die letzten fünf Dienstjahre erinner- ten beruflichen Stress. Dies wurde mit jeweils sechs- stufigem Antwortformat bzw. als Auswahlantwort er- fragt durch

a) 13 Items zu allgemeinen Arbeitsbedingun- gen (mangelnde Transparenz von Regelungen und Ent- scheidungen, Konflikte im Kollegium, mangelnder Rückhalt durch Schulleitung, Einengung durch Lehr- pläne, Vertretungseinsatz, »mobbing« etc.);

b) 9 Items zum Verhalten von Schülern/innen (wie mangelnde Lernbereitschaft, Respektlosigkeit, Rücksichtslosigkeit, Unruhe, Aggressivität etc.;  $\alpha = .81$ );

c) 7 Items zu Verhalten und Einstellungen der Elternschaft (wie deren Gleichgültigkeit, Kritik an der Schule, Aggressivität etc.;  $\alpha = .76$ );

9) erinnerte Stresssymptome und Stressreaktionen in der Dienstzeit: Dazu wurden neun Items vorgegeben, die sowohl palliative (wie Ärger, Selbstvorwürfe, Baga- tellisieren) als auch problemzentrierte Verarbeitungs- strategien abbilden (wie aktive Problemlösung, Refle- xion und Neubewertung der Situation);

10) für die letzten fünf Dienstjahre erinnerte persön- liche Bedeutung und Wichtigkeit von Arbeitsbereichen (Unterricht, extracurriculare Arbeit mit Schülern/in- nen, kollegiale Kooperation, Elternarbeit, Außendar- stellung der Schule etc.;  $\alpha = .83$ ) sowie die emotiona- len Bewertungen von Arbeitsbereichen ( $\alpha = .78$ ) über jeweils zehn Items;

11) in den letzten Dienstjahren erlebte Unterstützung durch unterschiedliche Bezugsgruppen bzw. -personen (Schüler/innen, Kollegen/innen, Schulleitung, Schul- aufsicht, Schulpsychologen/innen, Elternschaft, Famili- enangehörige etc.; neun Items;  $\alpha = .75$ );

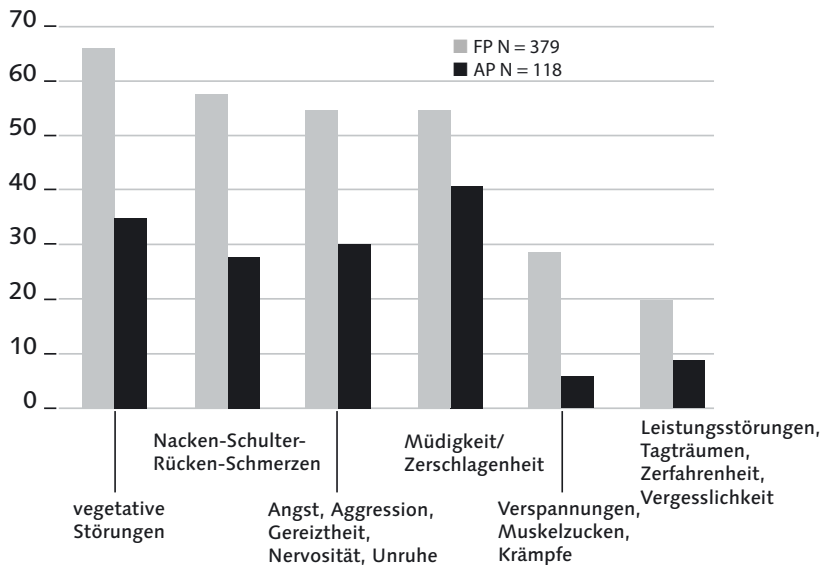
12) Häufigkeit der Teilnahme an Fortbildungsveranstal- tungen und deren Themenbereiche.

**Ergebnisse**

**Befindlichkeit und Belastung durch Beschwerden**

Für ihre Dienstzeit erinnern die Frühpensionierten sig- nifikant stärkere Stress-Symptome als die Alterspen- sionierten (Kanonische Korrelation der Diskriminanz- funktion:  $R_c = .40$ ;  $p < .01$ ), z. B. vegetative Störun- gen (66% der Frühpensionierten versus 35% der Al- terspensionierten), Nacken-Schulter-Rückenschmer- zen (58% versus 28%), Verspannungen (29% versus 6%) (Abbildung 1).

Anhand der mit der standardisierten Symptomliste für den Pensionierungszeitpunkt erfassten psychischen und psychosomatischen Beschwerden kann dies bestä- tigt werden. Durch die entsprechende Diskriminanz- funktion ( $R_c = .54$ ;  $p < .01$ ) werden a posteriori 74% der Stichprobe korrekt den Gruppen der Früh- versus Alterspensionierten zugeordnet. Die höchsten diskri- minanzanalytischen Gewichte weisen dabei Symptome aus den Bereichen der psychischen und körperlichen Erschöpfung, der psychophysiologischen Dysregulatio- nen sowie der Schmerzbelastungen auf, die von den Frühpensionierten als für den Pensionierungszeitpunkt stärker ausgeprägt erinnert werden als von den Alters- pensionierten.



Ein analoger, jedoch quantitativ abgeschwächter Gruppenunterschied zwischen den früh- und alters- pensionierten Lehrkräften zeigt sich für die Belastung durch Beschwerden zum Erhebungszeitpunkt. Anhand der resultierenden Diskriminanzfunktion können nur mehr 68% der Stichprobe a posteriori der korrekten Gruppe zugeordnet werden ( $R_c = .34$ ;  $p < .01$ ). Dies ist primär wohl dadurch begründet, dass sich der für den Pensionierungszeitpunkt von den Frühpensionierten angegebene sehr hohe Wert für die psychische und körperliche Erschöpfung ( $T = 68$  unter Bezug auf die Normierungsstichprobe) zum Erhebungszeitpunkt normalisiert hat und im Vergleich zur Normierungsstich- probe mit  $T = 48$  leicht unterdurchschnittlich ist. Auch für die Alterspensionierten zeigt sich eine Reduktion der subjektiven psychischen und körperlichen Ers- chöpfung, dessen retrospektiv erfasstes Ausgangsni- veau aber bei  $T = 50$  (also im exakten Durchschnitt der Normierungsstichprobe) und zum Erhebungszeitpunkt bei  $T = 41$  (also deutlich niedriger) liegt. Die mit der Pensionierung verbundene Reduktion in diesem zen- tralen Belastungsbereich beträgt bei den Alterspensio- nierten somit knapp 10 T-Wertpunkte, bei den Früh- pensionierten dagegen 20 T-Wert-Punkte (Tabelle 2).

Tab. 2: Einschätzung der psychischen und körperlichen Erschöpfung

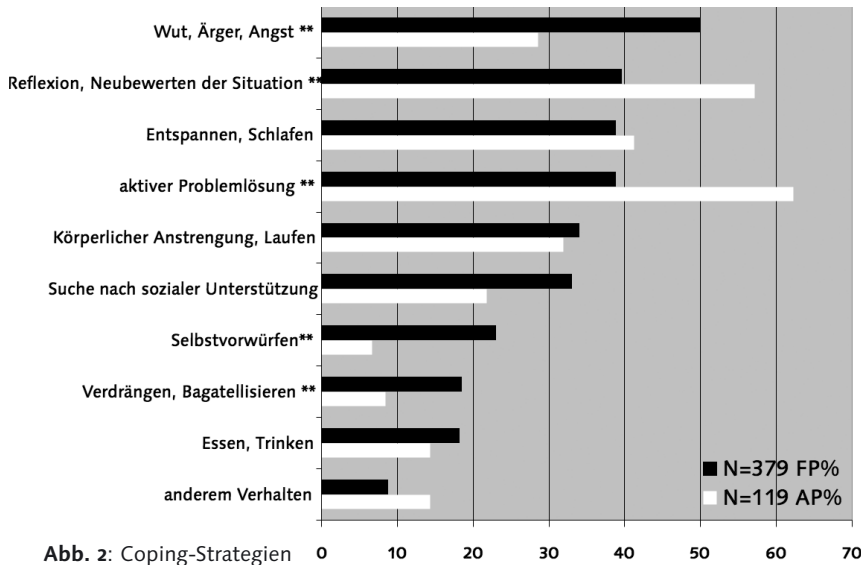
Gruppe	zum Pensionie- rungszeitpunkt	zum Erhebungs- zeitpunkt
Frühpensionierte	T = 68	T = 48
Alterspensionierte	T = 50	T = 41

**Belastungsreaktionen: Erinnerter Umgang mit Belastungen im Beruf**

Deutliche und statistisch signifikante Zusammenhänge zwischen erinnerten Belastungsreaktionen und der Zu- gehörigkeit zur Gruppe der Früh- versus Alterspensio- nierten zeigen sich für sechs der neun erfragten »co- ping«-Strategien. Für eher körperorientierte Versuche der Belastungsbewältigung (durch körperliche Aktivi- tät, Essen und Trinken sowie Schlafen und Entspan- nen;  $\chi^2 < 0,98$ ) liegen keine bedeutsamen Gruppen- unterschiede vor. Die Frühpensionierten erinnern aber

Abb. 1: Vergleich frühpensionierter und alterspensionierter Lehrkräfte in Bezug auf Stresssymptome «Wie haben sich Stress und Belastungen bei Ihnen gewöhnlich bemerkbar gemacht?» (\*  $p < .05$  und \*\*  $p < .01$ .)

signifikant häufiger palliativ ausgerichtete Belastungsreaktionen wie Ärger, Wut und Angst (50% der Frühpensionierten versus 29% der Alterspensionierten;  $\chi^2 = 16,16$ ;  $p < .01$ ), Selbstvorwürfe (23% versus 7%;  $\chi^2 = 15,46$ ;  $p < .01$ ), Bagatellisieren und Verdrängen (19% versus 9%;  $\chi^2 = 6,81$ ;  $p < .01$ ) sowie die Suche nach sozialer Unterstützung (33% versus 21%;  $\chi^2 = 5,31$ ;  $p < .05$ ). Dem entgegen liegt der Schwerpunkt der erinnerten Belastungsreaktionen bei den Alterspensionierten auf Versuchen der aktiven Problemlösung (62% der Alterspensionierten versus 39% der Frühpensionierten;  $\chi^2 = 20,09$ ;  $p < .01$ ) sowie der Reflexion und



**Abb. 2:** Coping-Strategien von frühpensionierten und alterspensionierten Lehrkräften (\*  $p < .05$  und \*\*  $p < .01$ .)

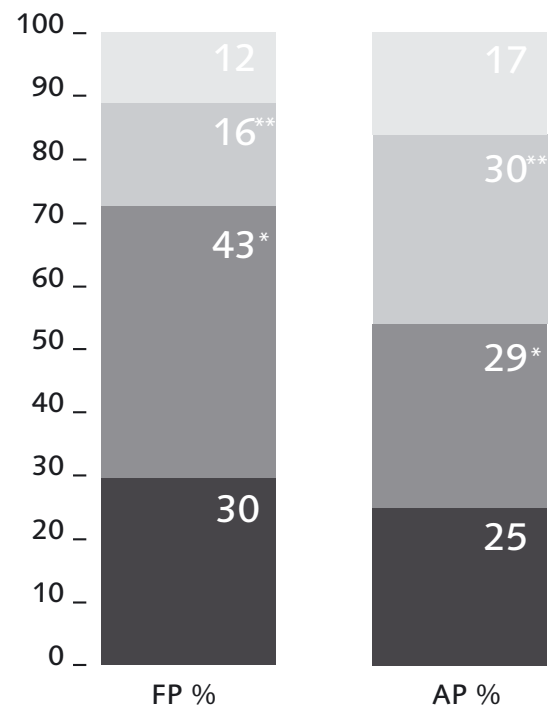
Neubewertung der Stress-Situation (58% versus 40%;  $\chi^2 = 11,35$ ;  $p < .01$ ) (Abbildung 2)

### Erinnerte Beanspruchungsmuster im Beruf: Risiko- und Gesundheitstypen

Mithilfe der elf Markier-Items, die in enger Anlehnung an die elf Skalen des Inventars zum »Arbeitsbezogenen Verhaltens- und Erlebensmuster« (AVEM; Schaarschmidt & Fischer, 1996, 1998) spezifisch für die Lehrertätigkeit formuliert wurden, wurden alle Befragten nach dem Kriterium »Mittelwert  $\pm 1$  Standardabweichung« anhand ihrer individuellen Item-Beantwortungen den Gruppen der stark dem Item Zustimmenden (= hoch), der stark das Item Ablehnenden (= niedrig) und der dem Item im mittleren Ausmaß zustimmenden Personen (= mittel) zugeordnet. Die individuellen Zuweisungen zu den AVEM-Mustern erfolgte nach den von Schaarschmidt und Fischer (1996) beschriebenen spezifischen Dimensionen und ihren spezifischen Ausprägungen. Für die Profiluordnung wurden nur Dimensionen mit niedriger oder hoher Ausprägung berücksichtigt. Nach diesem Verfahren ließen sich 85% der Stichprobe einem der vier Risiko- und Gesundheitsmuster eindeutig zuordnen.

»Risikomuster A« (gekennzeichnet durch Selbstüberforderungs- und Verausgabungstendenzen sowie Perfektionsstreben im Beruf und mangelnde Distanzierungsfähigkeit gegenüber beruflichen Problemen) ist in der Gruppe der Frühpensionierten mit 43% gegenüber 29% in der Gruppe der Alterspensionierten signifikant überrepräsentiert ( $\chi^2 = 5,86$ ;  $p < .05$ ). Für das

»Risikomuster B« (gekennzeichnet durch geringes Arbeitsengagement und erhöhte Resignationstendenz bei ebenfalls eingeschränkter Distanzierungsfähigkeit) finden sich keine Zusammenhänge mit der Gruppenzugehörigkeit ( $\chi^2 = 0,61$ ; 29% der Früh- und 25% der Alterspensionierten). Dies gilt auch für die »Gesundheitsbewussten«, Muster G (gekennzeichnet durch ein gesundheitsdienliches Verhalten, hohe Berufszufriedenheit, hohes Erfolgserleben und hohe soziale Unterstützung bei mittlerem beruflichem Engagement), dem 12% der Früh- und 16% der Alterspensionierten angehören ( $\chi^2 = 1,31$ ). Für das »Muster S«, das durch eine mittlere Berufszufriedenheit bei eher geringer Arbeitsmotivation und Tendenzen der »Schonung« im Beruf charakterisiert ist, findet sich dagegen eine signifikante Überrepräsentation der Alterspensionierten (30%)



**Abb. 3:** Vergleich Frühpensionierung und Alterspensionierung in Bezug auf das Arbeitsverhalten und -erleben (\*  $p < .05$  und \*\*  $p < .01$ .)

im Vergleich zu den Frühpensionierten mit 12% ( $\chi^2 = 8,60$ ;  $p < .01$ ) (Abbildung 3).

### Risiko- und Schutzfaktoren der Frühpensionierung in der Retrospektive

Weder für die Häufigkeit der Teilnahme an beruflichen Fortbildungsmaßnahmen ( $\chi^2 = 3,98$ ) noch für die durch Bezugspersonen und -gruppen erinnerte soziale Unterstützung ( $R_c = 0,01$ ), die als potentielle Schutzfaktoren der Entwicklung chronifizierter Belastungsstörungen und der Dienstunfähigkeit erfasst wurden, konnten statistisch bedeutsame Zusammenhänge mit der Zugehörigkeit zur Gruppe der Früh- versus Alterspensionierten ermittelt werden. Lediglich bei den Inhalten der Fortbildungsmaßnahmen zeigen sich einige signifikante Gruppenunterschiede: Frühpensionierte haben im Vergleich zu Alterspensionierten vermehrt an fachspezifischen Fortbildungsmaßnahmen (91% versus 84%;  $\chi^2 = 5,21$ ;  $p < .05$ ) und an solchen zu psy-

chologischen Themen teilgenommen, die den Umgang mit Schülerinnen und Schülern betrafen (61% versus 47%;  $\chi^2 = 6,60$ ;  $p < .01$ ). In beiden Gruppen haben überwiegend Lehrerinnen derartige psychologische Fortbildungen besucht (Frührentionäre:  $m = 50\%$ ,  $w = 72\%$ ; Altersrentionäre:  $m = 39\%$ ,  $w = 70\%$ ). Für die Fortbildung in Bereichen der Allgemeinen Pädagogik, Gesellschaftspolitik und psychologischer Themen, die die Person des Lehrers selbst betreffen (etwa zum Zeitmanagement o.ä.), existieren dagegen keine signifikanten Zusammenhänge mit der Gruppenzugehörigkeit ( $\chi^2 < 1,69$ ).

Ganz anders ist die Befundlage bei den Risikofaktoren der erinnerten beruflichen Belastungen: Sowohl die für 23 Bereiche erfragten tätigkeitsspezifischen Anforderungen ( $R_c = .16$ ;  $p < .01$ ) als auch allgemeine Arbeitsbedingungen ( $R_c = .16$ ;  $p < .01$ ), das Verhalten von Schülern und Schülerinnen ( $R_c = .17$ ;  $p < .01$ ) sowie bestimmte Verhaltensweisen und Einstellungen in der Elternschaft ( $R_c = .17$ ;  $p < .01$ ) werden von den Frührentionierten für die letzten fünf Dienstjahre als stärker belastend erinnert als von den Altersrentionierten. Dies ist konsistent mit negativeren Bewertungen der eigenen Berufstätigkeit ( $R_c = .21$ ;  $p < .01$ ) in den letzten fünf Dienstjahren durch die Frührentionierten. Für die retrospektiven Einschätzungen der Bedeutung und Wichtigkeit der Tätigkeitsbereiche zeigen sich dagegen keine signifikanten Unterschiede zwischen früh- und altersrentionierten Lehrkräften ( $R_c = .07$ ).

Im Zusammenhang mit den Gruppenunterschieden zwischen den früh- und den altersrentionierten Lehrkräften in den Stress-Symptomen sowie der psychischen und psychosomatischen Beschwerdenbelastung (siehe oben) ist der relative Diskriminationswert dieser Risikofaktoren aber vergleichsweise gering. Dies zeigen die Befunde einer Diskriminanzanalyse, in die alle intervallskalierten Erhebungsvariablen eingegangen sind (siehe Tabelle 3). Der Prozentsatz der anhand der Diskriminanzfunktion a posteriori korrekt klassifizierten Personen übersteigt mit knapp 75% nur minimal den von 74%, der alleine durch die Beschwerdenbelastung erreicht wird, die für den Pensionierungszeitpunkt erinnert wird (siehe oben). Für diesen sehr geringen Zuwachs der Diskriminationsstärke sind zudem alleine die für den Pensionierungszeitpunkt erinnerten Stress-Symptome und die zum Erhebungszeitpunkt gegebene Beschwerdenbelastung verantwortlich. Der zusätzliche Diskriminationswert aller erhobenen Risiko- und Schutzfaktoren für die Unterscheidung von frührentionierten und altersrentionierten Lehrkräften bleibt im Kontext dieser symptomatischen Variablen also sehr gering (siehe Tabelle 3).

### Diskussion

Anhand retrospektiver Einschätzungen früh- und altersrentionierter Lehrkräfte konnten die starken, massiv erhöhten subjektiven psychischen und psychosomatischen Belastungen von Lehrern und Lehrerinnen belegt werden, die vorzeitig in den Ruhestand versetzt wurden.<sup>3</sup> Nach der Frührentionierung zeigen sich Verbesserungen des subjektiven Gesundheitsstatus, die aller-

**Tabelle 3:** Diskriminanzanalyse für die Stichproben der früh- versus altersrentionierten Lehrkräfte anhand aller erhobenen Skalen

Skala	frührentionierte Lehrkräfte		altersrentionierte Lehrkräfte		$r_{\text{Disk}}^a$
	M	SD	M	SD	
Beschwerdenbelastung zum Erhebungszeitpunkt	51,31	10,0	43,16	8,57	.53
Beschwerdenbelastung zum Pensionierungszeitpunkt	64,59	11,05	47,91	#9,91	.97
Stress-Symptome zum Pensionierungszeitpunkt	3,06	1,49	1,57	1,02	.67
Berufliche Anforderungen den letzten fünf Dienstjah (Skala negativ gepolt!)	3,96	,64	4,25	,70	.28
Beruflicher Stress durch Arbeitsbedingungen	4,34	2,32	3,44	2,30	.24
Beruflicher Stress durch Schüler/Schülerinnen	4,69	,87	4,35	,83	.25
Beruflicher Stress durch Elternschaft	4,30	1,0	3,86	1,0	.27
Subjektive Bedeutung und Wichtigkeit der Arbeit	4,65	,71	4,76	,66	.09
Emotionale Bewertung der Arbeit	3,75	,72	4,14	,70	.34
Erlebte soziale Unterstützung	3,41	,79	3,47	,88	.05
Kanonische Korrelation ( $R_c$ )	.57**				
Wilk's lambda ( $\gamma$ )	.67				
$\chi^2$	177.90**				
Korrekte Klassifikationen (%)	74.89				

\*\* $p < .01$

<sup>a</sup>  $r_{\text{Disk}}$  = Korrelation der Variable mit der Diskriminanzfunktion.

dings auch dann noch von dem Gesundheitsstatus der altersrentionierten Lehrkräfte deutlich abweichen. Dies kann bei den Frührentionierten in Einklang mit ihren erhöhten beruflichen Selbstüberforderungs- und Verausgabungstendenzen sowie einem erhöhten Perfektionsstreben bei mangelnder Distanzierungsfähigkeit gegenüber beruflichen Problemen gebracht werden (Risikomuster A nach Schaarschmidt & Fischer, 1996, 1998). Im Vergleich zu den altersrentionierten Lehrkräften ist bei den frührentionierten weder die Kombination von geringem Arbeitsengagement und erhöhter Resignation noch die von mittlerem beruflichem Engagement und hoher Berufszufriedenheit häufiger zu beobachten. Dagegen ist bei den Frührentionierten seltener als bei den Altersrentionierten das berufliche »Schnonungs-Muster S« (nach Schaarschmidt & Fischer, 1996) vertreten, das dem massenmedialen Stereotyp der wenig motivierten Lehrkraft entspricht. Immerhin 30% der Altersrentionierten sind nach unseren Befunden diesem Typus zuzurechnen.

Der Befund, dass die Frührentionierten zwar im Durchschnitt sechs bis sieben Jahre vor Erreichen der üblichen Altersgrenze in den Ruhestand versetzt wurden, dabei aber im Durchschnitt lediglich eine um drei

3 Dem Einwand, dass die retrospektiven Einschätzungen ihrer Belastungssituation durch nachträgliche Rechtfertigungen ihrer Frührentionierung verzerrt sein könnten, wäre an anderer Stelle nachzugehen; er kann hier nicht widerlegt werden. Es stand jedoch für unsere Erhebung nur die Methode der Selbsteinschätzung zur Verfügung. Auch ist zu berücksichtigen, dass Belastungen subjektiv empfunden werden und zu individuell unterschiedlicher psychischer Beanspruchung führen (Deutsches Institut für Normung).

Jahre kürzere Dienstzeit aufweisen als die Alterspensionierten, kann plausibel nur dadurch erklärt werden, dass die Alterspensionierten im Durchschnitt später in den Beruf eingetreten sind. In der Tat kommen 53% der Alterspensionäre in der Stichprobe aus Gymnasien und Berufsbildenden Schulen, wohingegen diese Schularten bei den Frühpensionären nur 31% ausmachen. Dies entspricht den Anteilen dieser Schularten an den Alters- und Frühpensionierten in der Ruhestandsstatistik für die Jahre 2000 und 2001. Es belegt das erhöhte Risiko für Lehrerinnen und Lehrer insbesondere an Grund-, Hauptschulen vorzeitig in den Ruhestand versetzt zu werden. Der impliziten Konfundierung von Pensionierungszeitpunkt, Dauer der Dienstzeit und Schultyp sowie ihrer Bedeutung für die von den pensionierten Lehrkräften erinnerten beruflichen Belastungen, kann anhand des vorliegenden Datensatzes aufgrund von Stichprobenbeschränkungen empirisch leider nicht weiter nachgegangen werden.

Gegenüber den psychischen und psychosomatischen Beschwerden sowie den Stress-Symptomen, die für den Pensionierungszeitpunkt erinnert werden, verfügen alle hier (freilich retrospektiv) erfassten Risikofaktoren der subjektiven beruflichen Anforderungen und des beruflichen Stress über eine relativ geringe Diskriminationsfähigkeit für die Gruppen der Früh- versus Alterspensionierten. Anhand der Einschätzungen für jeden Risikobereich kann zwar statistisch signifikant zwischen den beiden Gruppen unterschieden werden, die praktische Signifikanz (d.h., die Quoten korrekter Gruppenzuordnungen anhand der Diskriminanzfunktionen) bleibt aber vergleichsweise gering und steigt unter Bezug auf den gesamten Variablensatz erst durch die Einschätzungen der für den Pensionierungszeitpunkt erinnerten und auch der aktuellen Beschwerdenbelastungen markant an.

Frühpensionierte Lehrkräfte erinnern somit für ihre letzten Dienstjahre zwar mehr beruflichen Stress, höhere berufliche Anforderungen und negativere Bewertungen ihrer Arbeit als die alterspensionierten, die Unterschiede zwischen beiden Gruppen in diesen Risikofaktoren sind aber im Vergleich zu den erinnerten und aktuellen Symptombelastungen relativ gering. Dies gilt auch für die hier erfassten potenziellen Schutzfaktoren der erinnerten sozialen Unterstützung und der Häufigkeit der Teilnahme an Fortbildungsmaßnahmen, anhand derer keine statistisch bedeutsame Gruppenunterschiede gelungen sind. Lediglich bei den Themen der absolvierten Fortbildungen zeigen sich Gruppenunterschiede darin, dass die Frühpensionierten häufiger als die Alterspensionierten Veranstaltungen zu fachspezifischen Themen und zu Lehrer-Schüler-Interaktionen besucht haben. Dies mag auf den ersten Blick erstaunen, kann aber hypothetisch als Indikator ihres erhöhten beruflichen Engagements und Bemühens um eine Erweiterung ihrer Kompetenzen zur Problembewältigung interpretiert werden – vielleicht, weil sie ihre eigene Verantwortung an den Problemen und ihrer Lösung höher einschätzen als die alterspensionierten Lehrkräfte. In diese Richtung können auch die deutlichen Gruppenunterschiede in den erinnerten

Belastungsreaktionen verstanden werden: Frühpensionierte reagieren im Vergleich zu den Alterspensionierten verstärkt palliativ mit negativen Emotionen (wie Wut, Ärger und Angst), Selbstvorwürfen, Bagatellisierungen und der Suche nach sozialer Unterstützung, seltener mit Versuchen der aktiven Problembewältigung sowie Reflexion und Neubewertung von Stress-Situationen. Hier mag neben »Screening«-Untersuchungen mithilfe standardisierter Verfahren zur Erhebung der psychischen und psychosomatischen Beschwerdenbelastung (Symptomfragebogen) und des »Burnout«-Risikos der entscheidende Ansatzpunkt für primär-präventive Bemühungen bei Lehrkräften liegen. Reflexionen akuter und chronifizierter beruflicher Belastungen sowie der darauf bezogenen Stressreaktionen im Rahmen der Supervision und des »Coaching« von Lehrkräften (siehe hierzu etwa Kretschmann, 1997, 2000; Schneider, 1996) können beizeiten dazu beitragen, Symptomchronifizierungen und damit einer drohenden Berufsunfähigkeit vorzubeugen. Der Befund, dass bei der Hälfte der stationär in einer Fachklinik wegen psychosomatischer Erkrankungen behandelten Lehrkräfte der Wunsch nach einer Frühpensionierung im Vordergrund steht und berufsbezogenen therapeutischen Ansätzen Grenzen setzt (siehe hierzu Hillert et al., 1999; Hillert und Schmitz, 2004), verweist darauf, dass sekundär- und tertiär-präventive Maßnahmen allzu häufig scheitern und Frühpensionierungen beruflich engagierter und motivierter Lehrkräfte die Folge sind.

## ZUSAMMENFASSUNG

Unter Bezug auf Stress- und »Coping«-theoretische Ansätze werden die Beschwerden und die für die letzten Dienstjahre erinnerten beruflichen Anforderungen, Einstellungen, Belastungsfaktoren und Stressreaktionen von früh- versus alterspensionierten Lehrkräften ein Jahr bis vier Jahre nach der Pensionierung empirisch analysiert. An Fragebogenerhebungen beteiligten sich 419 frühpensionierte (Fragebogenrücklauf: 58%; auswertbar 383) und 129 alterspensionierte Lehrkräfte (Fragebogenrücklauf: 63%; auswertbar 119). Signifikante Gruppenunterschiede zeigen sich in der für den Pensionierungszeitpunkt erinnerten und in der aktuellen Belastung durch Beschwerden zu Ungunsten der Frühpensionierten. Sie erinnern darüber hinaus für die letzten fünf Dienstjahre stärkere Stress-Symptome, höhere und belastendere berufliche Anforderungen, stärkeren beruflichen Stress durch allgemeine Arbeitsbedingungen, Schülerverhalten und Elternschaft sowie eine negativere Bewertung der eigenen Berufstätigkeit als die Alterspensionierten. Keine bedeutsamen Gruppenunterschiede konnten dagegen für die erinnerte soziale Unterstützung sowie die subjektive Bedeutung und Wichtigkeit der Arbeit festgestellt werden. Die Befunde einer multiplen Diskriminanzanalyse belegen, dass die für den Pensionierungszeitpunkt erinnerten Beschwerden im Kontrast zu allen erhobenen potenziellen Risiko- und Schutzfaktoren den höchsten Diskriminationswert für die Unterscheidung der früh- und

alterspensionierten Lehrkräfte haben. Darüber hinaus ist ein dem Konzept des Arbeitsverhaltens- und -erlebens von Schaarschmidt und Fischer (1996) entsprechender beruflicher Risikotyp (Muster A) bei den Frühpensionierten im Vergleich zu den Alterspensionierten signifikant über- und ein beruflicher »Schonungs-Typ« (Muster »S«) signifikant unterrepräsentiert. Von den Frühpensionierten werden ferner verstärkt palliativ ausgerichtete Stressreaktionen erinnert, wogegen Alterspensionierte häufiger Versuche der aktiven Problembewältigung und der Neubewertung von beruflichen Belastungssituationen angeben. Die Ergebnisse weisen auf die Bedeutung individueller und institutioneller primär-präventiver Maßnahmen, um vorzeitige Berufsunfähigkeit und Frühpensionierungen bei beruflich engagierten und motivierten Lehrkräften zu ver-

## LITERATUR

- Buschmann, I. & Gamsjäger, E.** (1999). *Determinanten des Lehrer-Burnout*. Psychologie in Erziehung und Unterricht, 46, 281-292.
- Deutsches Institut für Normung** (2000). *EN/ISO 10075-1: 2000. Ergonomische Grundlagen bezüglich psychischer Arbeitsbelastung*. Berlin: Beuth Verlag
- Gamsjäger, E. & Sauer, J.** (1996). *Burnout bei Lehrern: Eine empirische Untersuchung bei Hauptschullehrern in Österreich*. Psychologie in Erziehung und Unterricht, 43, 40-56.
- Heyse, H.** (2004). *Lehrergesundheit – eine Herausforderung für Schulen und Schuladministration*. In: Hillert, A. & Schmitz, E. (Hrsg.). *Psychosomatische Erkrankungen bei Lehrerinnen und Lehrern* (S. 223 – 239). Stuttgart: Schattauer Verlag
- Hillert, A., Maasche, B., Kretschmer, A., Ehring, C., Schmitz, E. & Fichter, M.** (1999). *Psychosomatische Erkrankungen bei LehrerInnen*. *Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie*, 49, 375-380.
- Hillert, A., Lehr, D. & Pecho, L.** (2001). *Berufsgruppen bezogene Therapieansätze? Zur Relativität therapeutischer Perspektiven am Beispiel psychosomatisch erkrankter LehrerInnen*. In M. Bassler (Hrsg.), *Störungsspezifische Ansätze in der stationären Psychotherapie* (S. 74-87). Giessen: Psychosozial-Verlag.
- Hillert, A. & Schmitz, E. (Hrsg.)** (2004). *Psychosomatische Erkrankungen bei Lehrerinnen und Lehrern*. Stuttgart: Schattauer Verlag
- Körner, S.C.** (2003). *Das Phänomen Burnout am Arbeitsplatz Schule*. Berlin: Logos-Verlag.
- Krampen, G.** (1991). *Diagnostisches und Evaluatives Instrumentarium zum Autogenen Training (AT-EVA): Symptomliste AT-SYM*. Göttingen: Hogrefe.
- Kretschmann, R.** (1997). *Zur Vorbeugung beruflicher Überbeanspruchung*. In S. Buchen, U. Carle, P. Döbrich, H.-D. Hoyer & H.-G. Schönwälder (Hrsg.), *Jahrbuch für Lehrerforschung* (Bd. 1, S. 325-356). Weinheim: Juventa.
- Kretschmann, R.** (2000). *Stressmanagement für Lehrerinnen und Lehrer*. Weinheim: Beltz
- Lehr, D.** (2004). *Psychosomatisch erkrankte und »gesunde« Lehrkräfte: auf der Suche nach den entscheidenden Unterschieden*. In: Hillert, A. & Schmitz, E. (Hrsg.). *Psychosomatische Erkrankungen bei Lehrerinnen und Lehrern* (S. 120 – 140). Stuttgart: Schattauer Verlag
- Mykletun, R.J. & Mykletun, A.** (1999). *Comprehensive schoolteachers at risk for early exit from work*. *Experimental Aging Research*, 25, 359-365.
- Santavirta, N.** (2003). *Construct validity and reliability of the Finnish version on the demand-control questionnaire in two samples of 1028 teachers and 630 nurses*. *Educational Psychology*, 23, 423-436.
- Schaarschmidt, U.** (2004a). *Beanspruchungssituation von Lehrern aus differentialpsychologischer Perspektive*. In: Hillert, A. & Schmitz, E. (Hrsg.). *Psychosomatische Erkrankungen bei Lehrerinnen und Lehrern* (S. 97 – 112). Stuttgart: Schattauer Verlag
- Schaarschmidt, U.** (Hrsg. 2004b). *Halbtagsjobber? Psychische Gesundheit im Lehrerberuf – Analyse eines veränderungsbedürftigen Zustandes*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag
- Schaarschmidt, U. & Fischer, A.** (1996). *Arbeitsbezogenes Verhaltens- und Erlebensmuster (AveM)*. Frankfurt/Main: Swets.
- Schaarschmidt, U. & Fischer, A.W.** (1998). *Diagnostik interindividueller Unterschiede in der psychischen Gesundheit von Lehrerinnen und Lehrern*. In E. Bamberg, A. Ducki & A.-M. Metz (Hrsg.), *Handbuch Betriebliche Gesundheitsförderung* (S. 375-393). Göttingen: Verlag für Angewandte Psychologie.
- Schaarschmidt, U., Kieschke, U. & Fischer, A.W.** (1999). *Beanspruchungsmuster im Lehrerberuf*. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 46, 244-268.
- Schmitz, E. & Leidl, J.** (1999). *Brennt wirklich aus, wer entflammt war? Studie 2: Eine LISREL-Analyse zum Burnout-Prozess bei Lehrpersonen*. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 46, 302-310.
- Schmitz, E., Hillert, A., Lehr, D., Pecho, L. & Deibl, C.** (2002). *Risikofaktoren späterer Dienstunfähigkeit: Zur möglichen prognostischen Bedeutung unrealistischer Ansprüche an den Lehrerberuf*. *Zeitschrift für Personalforschung*, 16, 415-432.
- Schmitz, G.S.** (2001). *Kann Selbstwirksamkeitserwartung Lehrer vor Burnout schützen? Eine Längsschnittstudie in zehn Bundesländern*. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 48, 49-67.
- Schneider, G.** (1996). *Lehrerkrisen und Supervision*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Schwarzer, R. & Greenglass, E.** (1999). *Teacher burnout from a social-cognitive perspective: A theoretical position paper*. In R. Vandenberghe & A.M. Huberman (Eds.), *Understanding and preventing teacher burnout* (pp. 238-246). Cambridge, MA: Cambridge University Press.
- Stöckli, G.** (1999). *Nicht erschöpft und dennoch ausgebrannt? Pädagogisches Ausbrennen im Lehrerberuf*. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 46, 293-301.
- van Bür, J. & Squarra, D.** (1998). *Kontrollüberzeugungen und Lehrerwahrnehmungen von Beruf und Unterricht*. *Zeitschrift für Pädagogik*, 44, 273-293.
- van Dick, R.** (1999). *Stress und Arbeitszufriedenheit im Lehrerberuf*. Marburg: Tectum Verlag
- van Dick, R. & Wagner, U.** (2001). *Stress and strain in teaching: A structural equation approach*. *British Journal of Educational Psychology*, 71, 243-259.
- van Dick, R., Wagner, U. & Petzel, T.** (1999). *Arbeitsbelastung und gesundheitliche Beschwerden von Lehrerinnen und Lehrern: Einflüsse von Kontrollüberzeugungen, Mobbing und sozialer Unterstützung*. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 46, 269-280.
- Vandenberghe, R. & Huberman, A.M. (Eds.)** (1999). *Understanding and preventing teacher burnout: A sourcebook of international research and practice*. Cambridge, MA: Cambridge University Press.
- Weber, A.** (2004). *Krankheitsbedingte Frühpensionierungen von Lehrkräften*. In: Hillert, A. & Schmitz, E. (Hrsg.). *Psychosomatische Erkrankungen bei Lehrerinnen und Lehrern* (S. 23 – 38). Stuttgart: Schattauer Verlag

# Psychoholic Anzeige



hindern.